

gen, das hingegen hat er sehr nützlich befunden, sie nur in so kleinen Dosen zu geben, daß sie einen bloßen Ekel erregen, und, wenn die Krankheit schon einige Zeit gedauert hat, so hat er solche Dosen als das beste Mittel befunden, wodurch der Auswurf befördert werden kann.

S. 151.

Nutzen des Brechweinsteins in der Ruhr.

Keine Methode die Ruhr zu curiren ist nach dem Urtheil des Herrn Leibarztes Zimmermanns, siehe dessen Schrift von der Ruhr Seite 393, vielleicht besser als diejenige, welche Tissot wider die Faulstieber angegeben hat und die darinne besteht, daß man eine ziemliche Portion Brechweinstein in vielem Wasser auflöst, dieses durch einen Syrup angenehm macht und davon jede Stunde so viel trinken läßt, als zu einem wiederholten Erbrechen nöthig ist.

Der sehr geschickte Englische Wundarzt, Herr Wilhelm Russell, fand bey der Unternehmung der Engländer auf Martinico, daß in der Ruhr der Brechweinstein das beste und vorzüglichste Brechmittel in allen Fällen ausmache, wo viele faule Galle im Magen und Därmen sitzt, weil dieser die verdorbene Materie geschwind abführte, die sonst das größte Unheil würde anrichten, wenn sie auch nur eine kurze Zeit in den Därmen

Därmen verschlossen bliebe. Pringle hält dafür, daß es immer gut wäre, wenn man einen oder zwey Gran Brechweinstein zu einem Scrupel Ipecacuanha setzte, weil dadurch die Kraft dieser Wurzel verstärkt, purgierender und wirksamer in Ausleerung der Galle gemacht würde. Bisweilen thut die Ipecacuanha, auch in starken Dosen, keine Wirkung, und in diesem Fall ist man so genöthiget, den Brechweinstein zu nehmen oder die Wirkung der Ipecacuanha durch Zusatz des Brechweinsteins zu verstärken. *Backer de catarrho et dysenteria Londinensi* hat auch in der Ruhr, die er beschrieben, von dem Brechweinstein ungleich bessere Wirkung als von der Ipecacuanha und auch das bemerkt, daß der Brechweinstein Schweiß und Urin getrieben.

§. 152.

Nutzen des Brechweinsteins in
Pocken.

Oben habe ich schon den Nutzen des Brechweinsteins bey ansteckenden Krankheiten und Pocken daher erwiesen, weil er das im Magen und Gedärmen sitzende ansteckende Wesen herausschaffet §. 141. 143, allein sein Nutzen erstreckt sich noch weiter. Wenn im Magen allerhand schädliche Materien und Unreinigkeiten, als Schleim, Galle, Schärfe u. d. m. vorhanden sind, so vermehren und verschlimmern sie die Zufälle und Ge-

Wb 3

fahr

fahr der Pocken, welche Uebel alle der Brechweinstein heben und abwenden kan. Ja, durch die Erschütterung, Bewegung, Reiz und Schweiß, die er macht, befördert und erleichtert er den Ausbruch der Pocken §. 140. 141. und, wenn er auch nicht zum Brechen, sondern in solcher geringer Menge, daß er kein Brechen macht, nach und nach gegeben wird, so hebt er die Convulsionen und die schwersten und fürchterlichsten Zufälle, die den Ausbruch der Pocken begleiten, oder vor denselben vorhergehen, welches alles man wahrgenommen hat §. 139. D. Sirschel schreibt in seiner Abhandlung von dem vorzüglichen Nutzen und Gebrauch des Brechweinsteins S. 154, daß derselbe, in kleiner Menge nach und nach gegeben, den Nutzen hätte, einen nach den äussern Theilen getriebenen Ausschlag sowohl auf der äussern Fläche des Körpers zu erhalten, als einen zurückgetriebenen wieder hervorzulocken. Der mannichfaltige Nutzen also, den solcher in Pocken haben kann, ist leicht zu begreifen. Auch bey dem in Pocken stockenden Speichelfluß und dem daher entstehenden höchstgefährlichen Ersticken empfiehlt er ihn vorzüglich vor allen andern Mitteln,

S. 153.

Nutzen des Brechweinsteins in Pocken.

Auch hat den Nutzen des Brechweinsteins in Pocken sehr empfohlen der Churfürstlich-Cöllnische Hofmedicus Herr D. M. J. Marx in seiner Anweisung, wie man Blatterpatienten auf eine einfache und wenig kostbare Art behandeln solle. Ausser dem kühlenden Verhalten, welches er mit Recht zur Verminderung des Fiebers und zu dem glücklichen Ausgange der ganzen Pockenkrankheit empfiehlt und ausser dem verdünnenden und kühlenden Getränke, davon die Kinder viel trinken müssen, und dazu er bey Kindern, die an die Milch gewöhnt sind, mit Wasser vermischte Milch, bey andern den Gersten-Habergrütze-Graupen- oder Reisbrank, Wasser mit gerösteten Brodte, wozu man Citronensaft oder Weinessig, oder, wenn die Krankheit heftig, besonders, wenn die Blattern bösartig sind, so viel Tropfen von Vitriolgeiste setzet, als hinreichend sind, das Getränk angenehm säuerlich zu machen; bedient man sich der gedachten sauren Dinge, so muß die Milch wegbleiben; vorzüglich aber eine gelinde Abkochung der Hollunderblüthen vom Anfange bis zu Ende der Krankheit anrät, weiß er kein besseres Mittel in dieser Krankheit zu empfehlen als den Brechweinstein. Von den Hollunderblüthen läßt er eine Viertelhandvoll in einem Quartier Was-

B b 4

fer

ser eine Viertelstunde lang kochen und durchge-
 seihet mit oder ohne Milch oder mit gedachten sau-
 ren Dingen trinken und alle Getränke so lauwarm,
 daß nur die Kälte davon, und zwar reichlich geben.
 Die Eigenschaft, ein Brechen zu erregen, von
 welcher der Brechweinstein den Namen erhalten,
 ist nicht die einzige Kraft, die er besitzt; in ge-
 ringer Gabe gegeben, kann er, wie alle Brech-
 mittel, bekanntermaßen auch ein Bauchfluß erze-
 gen zuwegebringen; vermindert man aber die Ga-
 be dieses Mittels so sehr, daß er nicht mehr stark
 genug ist, seine Wirkung im Magen und Därmen
 zu thun, so erregt er einen Schweiß. Man löset
 einen Gran des Brechweinsteins in zwey Unzen
 Wasser auf, giebt davon zehn bis dreyßig Tro-
 pfen Kindern von verschiedenen Alter, also Er-
 wachsenen eine stärkere Gabe nach und nach alle
 Stunden oder alle zwey Stunden, bis die Wir-
 kung des Erbrechens, der Oefnung des Leibes oder
 des Schweißes erfolgt, die man von dieser Auf-
 lösung erwartet. Da aber manche Kranke eine
 sehr geschwinde Wirkung von diesem Mittel ver-
 spüren, so kann die eigentliche Gabe dieser Auflö-
 sung, von welcher man eine nur schweißtreibende
 Wirkung zu erwarten hat, nicht genau bestimmt,
 aber doch dadurch gefunden werden, wenn man
 mit einer kleinen Gabe anfängt und solche hernach
 so lange verstärket, bis sie den verlangten Schweiß
 hervorbringer. Bey den schwächsten und zartesten
 Kinder kann man sich dieses Mittels bedienen, so gar
 Kindern von wenig Tagen kann es zu einigen Tro-
 pfen

weiße Magnesse, zwey oder drey mal im Tage gegeben, welches letztere Mittel bey Kindern, die noch an der Brust sind oder die sonst Milch genießen, zu einem halben bis ganzen Kaffeelöffel voll täglich einigemal gegeben werden kann. Man kann auch statt dessen der gedachten Auflösung ein oder zwey Loth von dem Rhabarbersaft zusetzen. Zeigen sich Unreinigkeiten auf der Zunge, ist sie gelb und haben die Kranken einen bittern Geschmack im Munde, ein starkes Drücken in der Herzgrube, besonders, wenn das Würgen, ohne daß ein wirkliches Erbrechen erfolgt, anhält, so giebt man von der Auflösung des Brechweinsteins nach und nach so viel, daß ein gelindes Erbrechen einigemal erfolge. Schwacher Chamillenthee oder laulicht Wasser dienet ebenfalls zu diesem Endzwecke. Diese Neigung zum Erbrechen zu befördern trägt vieles zur Verringerung der Krankheit bey. Man muß aber, wenn man ein Brechen erregen will, solches vor dem dritten Tag thun, weil das Erbrechen nachher den Ausbruch der Blattern hindern könnte. Man hat sich nicht zu fürchten, wenn bey dem Gebrauche des Brechweinsteins einige Stühle erfolgen; denn die Erfahrung lehrt, daß in den ersten Tagen die Diarrhoe nicht allein nicht schädlich sey, sondern die Natur selbst giebt sich öfters bey dem Anfange des Fiebers Mühe, durch den Stuhlgang eine Ausleerung zu bewerkstelligen, und sie verringert dadurch die Krankheit. Wobey der Durchfall aber abmattet oder anhält, so setzt man den Brechweinstein bey Seite, läßt

fleißig

fließig den Hollunderblüthentrank trinken und ein Klystier von weißer Stärke und Eydotter in Milch gekocht beybringen. Auch bey einem ohnehin unmäßigen, von der Natur erregten Erbrechen setzt man den Brechweinstein bey Seite und läßt öftere Klystiere von Habergrüße beybringen. Wenn Bauchgrimmen und Murren in den Därmen oder Stuhlzwang vorhanden, so bedient man sich der Klystiere mit Del und giebt den Kindern ein paar Theelöffel voll und den Erwachsenen einen Eßlöffel voll von der Rhabarbertinktur mit eben so viel Pfeffermünzenwasser alle drey Stunden. Man versichert aus Erfahrungen, daß bey gehörigen Verhalten und bey Anwendung der angeführten einfachen Mittel die sonst gewöhnlichen heftigen Nebenzufälle sich bey der Krankheit nicht zu äußern pflegen und sie besonders dadurch abgewendet worden, besonders, da auffer dem zum Theil besagten Nutzen, welchen die vorgeschlagenen Mittel haben, auch die Reinigung des Magens und der Därme, woher nicht selten schlimme Zufälle zu entstehen pflegen, verschaffet wird. Selbst die Zuckungen erfordern kein besonderes Mittel.

§. 155.

Nutzen des Brechweinsteins in Schleimkrankheiten der Kinder.

Von dem großen Nutzen des Brechweinsteins in Schleimkrankheiten der Kinder, wo vieler Schleim

Schleim in Magen und Därmen oder in der Lunge vorhanden, oder Drüsen und Gefäße verstopft hat, siehet eine lezenswürdige Abhandlung in dem ersten Stücke des achten Bandes des neuen Magazins für Aerzte S. 62. u. f. Der Verfasser derselben hat mit gutem Erfolg den Brechweinstein einige Tage lang mit tartarisirten Weinstein und Honig vermischt so gegeben, daß er kein Brechen erregte, sondern in Verbindung mit beyden letztern Mitteln den Schleim und Unrath in den ersten Wegen auflöste, durch seinen Reiz das System der lymphatischen und einsaugenden Gefäße erschütterte und die stockenden Säfte resolvirte, in Bewegung setzte und sie nöthigte, entweder nach den Därmen oder nach den Lungen hinzugehen. Siebt man dann den Brechweinstein allein in Wasser aufgelöst löffelweise, so pflegt er eine ungewöhnliche Menge zähen scharfen übelriechenden Schleim durch Erbrechen und den abscheulichsten Unrath durch Leibesöffnung hinwegzuschaffen und meistens augenscheinliche Verbesserung zu verschaffen. Oft hat er erfahren, daß alle Abführungsmittel, alle schleimauflösende Mittel und sogenannte Brustmittel das in vielen Fällen nicht geleistet haben, was der Brechweinstein in wenigen Tagen bewirkte; daß hingegen aus der letztern Methode aus einleuchtenden Ursachen offenbar schädliche und tödliche Folgen entstanden. Bey schon weit gekommenen Uebel und starken Fieber und großer Schwäche der Kinder muß der Brechweinstein nicht gleich, sondern erst, nachdem das Fieber nach-

nachgelassen und der in den ersten Wegen sowohl als anderswo befindliche zähe Schleim erst aufgelöst worden, bis zum Erbrechen gegeben werden. Bei vielen Kindern hat er den Brechweinstein in so geringer Dose, daß er kein Brechen erregen können, 24 Stunden lang und dann erst so, daß er ein Brechen erregte, mit dem glücklichsten Erfolg gegeben.

§. 156.

Cur der Wassersucht durch Brechweinstein.

Unter die vortreflichen Wirkungen, welche der Brechweinstein hervorbringt, gehören auch die, welche er in der Wassersucht leistet. Aus seiner Kraft, das Wasser durch Brechen, Purgiren, Schweiß und Urin auszuleeren S. 138. 140. 153. und Verstopfungen der Eingeweide, daher die Wassersucht entsteht, zu heben, läßt sich auf seine heilsamen Wirkungen in der Wassersucht schließen. Monro in seiner Schrift von der Wassersucht S. 40. 43. rühmt die Brechmittel in dieser Krankheit. Ein junger Mann, der mit der Bauchwassersucht behaftet war, brach von freyen Stücken zu zweyen malen eine große Menge Wasser weg und ward ohne die geringste Arznei kurirt, MARCELL. DONAT. *Mirab. Histor.* Lib. IV. cap. 21. den Schenck Lib. III. de hydropo obs. 5. anführet. Einer Nonne hatte man schon verschiede

bene

bene mal die Wasser abgezapft; endlich ward sie
 durch Brechen gesund, nachdem alle andere Arz-
 neien vergeblich gewesen waren, Du Verney Me-
 moir. de l'Acad. des Sciences 1703. **Monro**
 hat einen Mann in dem Krankenhause zu Edin-
 burg gesehen, den D. Rutherford an der Wasser-
 sucht curirte, welche von einer engbrüstigen Be-
 schwerung entstanden war. Er ward durch den
 Gebrauch öfterer Brechmittel und einiger Purgan-
 zen gesund. Ein wassersüchtiger Mann gieng in
 einem Bote etliche Meilen in die See, bekam
 Uebelkeiten und brach sich, welches ihn nebst star-
 ker Leibesbewegung gesund machte, Forest. Schol.
 ad observ. 32. lib. XIX. **Pringle** hat, wie er
 in seinen Beobachtungen über die Krankheiten der
 Armee schreibt, S. 256, sowohl in der Gelbsucht
 ohne Fieber, als in der Wassersucht gute Wirkun-
 gen von Brechmitteln aus dem Spiesglas beobach-
 tet. **Seuermann** hat, siehe dessen vermischte Be-
 merkungen und Untersuchungen der ausübenden
 Arzneiwissenschaft ersten Band Seite 233, in der
 Wassersucht zuvörderst ein Brechmittel gereicht,
 und den folgenden Tag, wo die Kranken noch
 nicht gar zu schwach, ein abführendes Mittel ge-
 geben, um hierdurch beides den Magen und die
 Gedärme auszuleeren und dadurch ihre Gefäße
 zur Aufnehmung des stockenden Gewässers um so
 viel geschickter zu machen, und hierauf vier bis
 fünf Tage hindurch die China blos alleine nehmen
 lassen, worauf er denn noch ein Brechmittel rei-
 chen lassen und die China alsdenn mit bittern Sa-
 chen

chen einzunehmen verordnet hat. Durch diese Methode hat er bey mehr denn zwanzig Personen die Wassersucht in sechs bis zehn Wochen vollkommen curiret. Hierbey hat er bemerkt, daß die Brechmittel überaus diensam sind, besonders, wenn sie mit laxirenden Sachen versetzt werden. Allein bey drey bis vier Personen war er nicht vermögend, ein Brechen zu erregen, ob er ihnen gleich von der *Ipecacuanha* einen Scrupel und von dem Brechweinstein vier bis sechs Gran mit dem vorigen vermischt reichen ließ, denn anstatt des Brechens stellte sich ein Durchlauf ein, dieses aber war doch nur bey solchen Personen, die zuvor kein Fieber gehabt, denn selbige brachen sich leicht, und bey vielen Personen zertheilte sich blos durch das Brechen die neulich entstandene Wassersucht nach dem Fieber völlig; ja man hat Exempel, daß andere hierdurch eben so glücklich genesen sind, bey einer Wassersucht, die iust nicht nach dem Fieber entstanden. *John Brisbane Select. Cases in the Practice of Medicine Lond. 1772. S. 51. u. f.* hat bey zwey Wassersüchtigen, bey welchen beiden die Wassersucht eine Folge der Verstopfung der monatlichen Reinigung war, den Nutzen des Brechweinsteins beobachtet. Er hat beiden den Brechweinstein gegeben, der bey ihnen hauptsächlich durch den Urin gewirkt hat, nach und nach hat er die Dose desselben vermehret und ist endlich bis auf zehn Gran gestiegen, ohne daß er das geringste Brechen verursacht hat. *Brocklesby*, siehe dessen ökonomische und medi-

medicinische Beobachtungen zur Verbesserung der
 Kriegslazarethe und der Heilart der Feldkrankhei-
 ten S. 188. erzählt, daß man verschiedenen
 Soldaten, die die Wassersucht hatten, andert-
 halb bis zwey Gran Brechweinstein in einer Pin-
 te Wasser aufgelöst, gegeben, worinn man ein
 gutes Theil Petersilienwurzel gekocht und mit Ho-
 nig süß gemacht hat. Dieser Trank ist ihnen
 oft sehr heilsam gewesen, indem er häufige Aus-
 leerungen, sowohl durch den Stuhlgang, als
 durch den Urin, gewirkt hat. In dem Journal
 de Medecine, Chirurgie, Pharmacie Tom. XII.
 stehet ein Fall von einer Cur der Wassersucht,
 welche ganz allein durch den Gebrauch des Brech-
 weinsteins geschehen und bey welcher andere Mit-
 tel auch zum zweytenmale vergeblich gebraucht
 worden waren. Doctor S i r s c h e l empfiehlt auch
 in seiner Abhandlung vom Brechweinstein den
 Nutzen desselben in der Wassersucht sehr: bey
 allen Arten der Wassersucht kan man, sagt er,
 den Brechweinstein, auch ohne auf seine abfüh-
 rende Kraft zu sehen, vorzüglich anpreisen, wenn
 die Eingeweide noch nicht ganz verdorben sind.
 Er kann bey dieser Krankheit in aller Absicht
 nützlich seyn. Er führet ab, treibet den Urin,
 befördert den Stuhlgang, und löst die Ver-
 stopfungen in den Eingeweiden auf, die bey
 einer Bauchwassersucht gemeiniglich vorhanden
 sind.

Wirkungen des Brechweinsteins in der Gelbsucht.

Was den Nutzen dieses Mittels in der Gelbsucht betrifft, so berufe ich mich deshalb auf Brocklesby Beobachtungen übersetzt von Doct. Selle S. 182. und Kramers Medicinam castrensem S. 89. welcher letztere ein Pulver aus zwey Gran Brechweinstein und einem halben Scrupel präparirten Muschelschaalen früh in Thee oder Brühe in der Gelbsucht zu nehmen empfiehlt und dieses bewährt gefunden hat. Es entsteht diese Krankheit sehr ofte von Gallensteinen, Schleim, oder dicker zäher Galle, so die Gallengänge verstopfen, und durch Brechmittel fortgetrieben werden können. Monro, siehe Zusätze zu desselben Beschreibung der Krankheiten von Begue de Presle zweyten Band, aus dem Französischen übersetzt S. 486. sagt: es rechneten alle Aerzte die Brechmittel unter die wirksamsten Mittel in der Gelbsucht und er selbst hätte davon gute Wirkungen gesehen. D. Coe sagt in seiner Abhandlung von den Gallensteinen, aus dem Englischen übersetzt, S. 112. und 122., daß die Brechmittel nach seiner eigenen Erfahrung mehr als andere oder in der That mehr als alle übrige Mittel zur Heraustreibung der Steine aus den Gallengängen dienlich wären, siehe dessen Abhandlung. Wie oft findet man nicht, wenn die Wirkung

Es

der

der Brechmittel vorüber ist, ausser dem zähen Schleim, welchen sie aus den Gallengängen abtreiben, auch Gallensteine in eben dem durch den Stuhl abgegangenen Unflath. Siehe eben das selbst S. 101. 102. 112-118.

§. 158.

Nutzen des Brechweinsteins in gichtischen und rheumatischen Zufällen.

In gichtischen und rheumatischen Zufällen empfiehlt sich der Brechweinstein besonders. Doctor Hirschel rühmt ihn in diesen Krankheiten und Brocklesby, siehe dessen Beobachtungen S. 89, hält den Brechweinstein in sehr kleinen Dosen, zu einem halben oder viertel Gran des Tages zwey bis drey mal gegeben, für das vornehmste und beste Mittel in hartnäckigen Rheumatismen, das oft gute Dienste leistet, wenn andere Mittel fehl schlagen. Diesem stimmt auch Monro, siehe Zusätze zu dessen Beschreibung von Krankheiten von Begue de Presle aus dem Französischen übersetzt zweyten Band S. 365, bey, welcher oftmals in Rheumatismen, wobey man andere Mittel vergeblich gebraucht hatte, wenn das Schwinden keine Veränderung in der Krankheit verursachte, vermittelst des Decocts von der Sarsaparilla mit dem Spiesglaswein oder kleinen Dosen des Spiesglaspulvers, welches aus zehn Theilen gepulverter Krebscheeren und einem Theil Brechweins

weinstein bestehet, zu fünf Granen täglich zwey oder drey mal gegeben, geheilet hat.

S. 159.

Nutzen des Brechweinsteins im schwarzen Staar.

Der schwarze Staar entsteht, wenn der Sehnerv gedrückt wird von einer nach den Augen hingegangenen und in den Gefäßen der Augen stockenden Materie. Sie kann von sehr verschiedener Art, eine Krankheitsmaterie, eine zurückgetriebene kräftige, venerische, rheumatische oder gichtische Materie seyn, die sich auf den Sehnerven, in bey oder neben ihm gesetzt hat. Der erfahrene Herr Generalchirurgus Schmucker erzählet in dem ersten Theile seiner chirurgischen Wahrnehmungen einen Fall von einem schwarzen Staare auf beyden Augen, welcher nach einem Fleckfieber durch Versehung der krankmachenden Materie auf den Sehnerven entstanden war. Er suchte die stockende Materie vermittelst einer durch ein Brechmittel zumachenden Erschütterung fortzutreiben und gab dem Kranken gleich den folgenden Morgen vier Gran Brechweinstein mit Zucker abgerieben. Es erfolgte vier bis fünfmal ein starkes Erbrechen, wodurch vieler zäher, gallichter Schleim ausgeworfen wurde. Hierauf ließ er ihm in den Rücken ein großes Blasenpflaster, und dergleichen hinter beyde Ohren anlegen.

Et 2

Dem

Den folgenden Tag bekam er noch zwey Gran Brechweinſtein und den dritten Tag eben dieſe Doſe, welche jedesmal gehörige Wirkung that, allein das Brechen wurde dem Kranken jezo beſchwerlicher als das erſte mal. Den vierten Tag hatte ſich das Sehen ſchon wieder in etwas eingefunden, allein er konnte die Gegenſtände noch nicht genau unterſcheiden. Dieſes machte dem Herrn Generalchirurgus viele Hofnung zur Geſneſung des Kranken. Die Blaſenpflaſter hatten ſtark gezogen, doch ließ er ſie noch drey Wochen eytern, indem er dem unguento baſiliconis, womit ſie nun verbunden wurden, etwas von gepulverten ſpaniſchen Fliegen zuſetzte. Um die ſtockende Materie mehr aufzulöſen und zum Auswurfe zu bringen, verordnete er von folgenden Pillen:

℞. gummi ammoniaci
ſaponis Veneti aa ʒj.
pulv. millepedum ʒij.
refinae jalapp. gr. XVI.
roob. junip. q. ſ.

M. f. pilulae pondere gr. iʒ.

täglich dreymal zwölf Stück zu nehmen. Nach einem viertägigen Gebrauch derſelben konnte der Kranke etwas beſſer ſehen und auch die Farben genauere unterſcheiden. Die Pupillen bewegten ſich zwar etwas lebhafter, jedoch noch nicht gehörig, und der Kranke konnte noch nicht ohne Führer aus der Stube gehen. Weil nun der Herr Generalchirurgus in verſchiedenen andern

dern ähnlichen Fällen den Gebrauch der frischen
 Kellervürmer sehr wirksam gefunden hatte, so
 ließ er täglich sechzig Stück quetschen und in
 zwey Tassen vom Feit gereinigter und ungesalze-
 ner Bouillon in einem zugedecktem Topfe über Koh-
 len kochen und hierauf durch ein reines Tuch drüs-
 sen. Dieses nahm der Kranke des Morgens nuch-
 tern, des Nachmittags und Abends aber noch
 jedesmal zwölf Stück von obigen Pillen. Neuf-
 serlich verordnete er den Lavendelsspiritus mit
 flüchtigen Salmiacgeiste zu gleichen Theilen, wo-
 mit er die Hände reiben und sodann vor die offe-
 nen Augen halten, auch die obern Augenlieder
 damit bestreichen mußte. Nach vier Wochen war
 der Kranke durch diese Mittel gänzlich hergestellt,
 daß er mit vielem Vergnügen zu seinem Re-
 gimente abgehen konnte. Es hat ferner der Herr
 Generalchirurgus Schmucker wahrgenommen,
 daß Soldaten bey starken forcirten Märschen in
 heißen Tagen, wenn sie besonders noch eine star-
 ke Last, als ihre Rüstung und wohl noch einen
 für sechs Tage nöthigen Vorrath von Brod zu
 tragen hatten, auf einmahl stockblind wurden,
 daß sie von ihren Cameraden ins Lager geführt
 werden mußten. Bey diesen Kranken waren die
 Gefäße der braunen und markigten Haut des Au-
 ges von dem zu sehr erhitzten und von der Hitze
 zu sehr ausgedehnten und zu stark nach dem Kop-
 fe getriebenen Blute ausgedehnt und der Seh-
 nerve gedrückt. Die erste Ursache suchte der Herr
 Generalchirurgus durch Ueberlassen zu heben, und

um den gebruckten Nerven wieder in Bewegung zu setzen, verordnete er den folgenden Morgen drey Gran Brechweinstein mit Zucker abgerieben. Kaum war das Brechen vorbey, so hatte sich auch mehrentheils das Gesicht wieder eingefunden. Nach einigen Tagen gab er nach Erforderniß der Umstände ein abführendes Mittel und ließ auch wohl den vorher angeführten Spiritus auf vorhin beschriebene Art brauchen. Ja, bey einigen wollte sich das Gesicht nach der ersten Ubersaß und dem ersten Brechmittel nicht einfunden. Bey diesen ließ er die Drosseladern öffnen und den folgenden Tag noch einige Brechmittel geben und spanische Fliegenpflaster gebrauchen. Fast allemal ist er so glücklich gewesen, durch diese Methode die Soldaten nach einigen Tagen in den Stand zu setzen, ihre Dienste im Felde wieder zu thun.

§. 160.

Von dem Nutzen der Brechmittel wider die Blindheit.

Mit dem Gesichtszufall, den der Herr Generalchirurgus Schmucker beschrieben, da Soldaten bey starken forcirten Märschen in heißen Tagen auf einmal stockblind wurden, kommt derjenige überein, der in *Primitiis Physico-Medicis* Vol. I. p. 236 beschrieben steht, da gegen das Ende des Julius, da die Sonnenhitze am heftigsten

tigsten war, sehr viele Landleute beyderley Geschlechts von verschiedenem Alter, welche auf dem Felde arbeiteten und was zu thun hatten, bis zu vier fünf Uhr Nachmittags gut sahen, nachhero aber ihr Gesicht verloren und blind wurden, so, daß sie, wenn sie nicht bald, sobald sie die Abnahme ihres Gesichts spürten, zu Hause giengen, hernach den Weg ohne Hülfe eines andern kaum finden konnten. Dieser Zufall dauerte Nacht und Tag hindurch eine ziemliche Zeit lang fort und führte einen Kopfschmerz und Schwäche des Kopfs bey sich. Außerlich an den Augen war kein Fehler zu sehen, es war auch keine Entzündung vorhanden, und die Pupille war bey einigen zu groß. Gegen den Ausgang des Augusts, da die große Hitze nachließ, vergieng dieser Zufall von selbst und alle die, die davon befallen worden, bekamen ihr Gesicht ohne Schaden ihrer Gesundheit wieder. Die Ursache dieses Zufalls scheint eben dieselbe des vorhin beschriebenen zu seyn, und es ist also zu schließen, daß bey demselben eben sowohl wie bey dem vorigen Brechmittel dienlich seyn müßten, wenigstens hat solche Vogel in seinen Paralipomenis de vomitoriorum usu §. XIII. hierbey empfohlen.